

Advertorial

Neue IT für Selbstorganisation, Teamarbeit und Management – damit die Projekte Fahrt aufnehmen

Wie organisiere ich meine eigene Arbeit und die Zusammenarbeit mit anderen? Lange war die Beantwortung dieser Frage dem Einzelnen überlassen, jetzt wird sie zunehmend ein Thema, für das sich IT und Management in der Pflicht sehen. Wie geeignete Kollaborationslösungen aussehen können, hat das US-amerikanische Forschungsinstitut Forrester Research untersucht und nennt hier auch die in Schweden beheimatete Software Projectplace. Karolina Jackson-Ward, die seit 15 Jahren die Funktionalität dieses Produkts mitgestaltet, teilt im Interview ihre Einschätzungen und Erfahrungen, wie die IT Selbstorganisation und Teamzusammenarbeit wirksam unterstützen kann.

Frau Jackson-Ward, die technologische Unterstützung von Teamarbeit ist derzeit eines der großen Themen im Projektmanagement. Woher kommt dieses Interesse?

Wir erleben schon seit Längerem, dass Teams immer heterogener werden, etwa durch die Einbindung von Kollegen aus anderen Ländern, anderen Abteilungen oder externer Mitarbeiter. Die Situation, dass ein Team Seite an Seite im selben Raum zusammenarbeitet, wird immer seltener. Hinzu kommt, dass sich das Management, getrieben durch den Wettbewerb, mehr, bessere und schnellere Ergebnisse wünscht. Fragt man die Teams, wie das machbar wäre, erhält man immer wieder eine Antwort: Wir haben nicht die richtigen Tools für unsere Zusammenarbeit. Wir schicken Tausende von E-Mails, chatten und skypen, aber das ist umständlich. Die Suche nach vorhandenen Informationen braucht viel Zeit und immer wieder geht Wissen verloren. Kommunikation und Kollaboration müssen besser organisiert werden.

Gibt es da tatsächlich noch so viele Lücken? Es ist ja nicht so, dass es keine IT-Unterstützung für Projekte gibt. Mit Projectplace stellt Ihr Unternehmen seit vielen Jahren ein ergänzendes elektronisches Collaboration Tool bereit.

Ja, es gibt viele gute Projektmanagementsysteme. Allerdings unterstützt deren Funktionalität vor allem Projektmanager, Programm- bzw. Portfoliomanager und Stakeholder - weniger die

Teams. Doch wenn die nicht gut funktionieren, weil sie nicht die richtigen Werkzeuge haben, fehlt ein wichtiger Faktor für den Projekterfolg. Wir stellen in Projectplace seit Langem sowohl elektronische Kommunikationsplattformen als auch Kanban



Karolina Jackson-Ward

Karolina Jackson-Ward hat mehr als zwanzig Jahre Erfahrung in der IT-Branche in unterschiedlichen Rollen.

In ihrer aktuellen Position sorgt sie dafür, dass der Kundennutzen bei der Entwicklung im Fokus bleibt und der Produktwert klar kommuniziert wird, damit die Anwender das Produkt optimal nutzen können. Karolina ist eine erfahrene Referentin die sich für Wertschöpfung und Zusammenarbeit begeistert.

Boards zur Verfügung, auf denen die Teams ihre Tasks und den aktuellen Verlauf ihrer Arbeit visualisieren können. Es musste noch etwas Anderes dazukommen, um die Lösung wirklich rundzumachen: Die dokumentierte Kommunikation muss verlinkt sein mit den Themen, zu denen sie geführt wird. Dasselbe gilt für Dokumente oder E-Mails, die Teammitglieder austauschen. Solche Verknüpfungen sind enorm hilfreich. Man muss nicht mehr in Hunderten E-Mails suchen, was wer zu welchem Thema gesagt hat, sondern kann sich anhand der Dokumentation, die direkt am Thema hängt, kompakt und schnell informieren. Die

Gefahr, dass wichtige Informationen untergehen, wird stark reduziert.

Aus der Perspektive des Einzelnen

Gibt es weitere aktuelle Entwicklungen, die die Teamarbeit unterstützen?

Ja, und hier kommt die Perspektive des einzelnen Teammitglieds ins Spiel. Bisher war es oft so, dass es für die Projektarbeit Hilfestellungen gab, etwa automatisierte persönliche Übersichten mit allen aktuell anstehenden Aufgaben. Den Rest musste sich jeder über andere Werkzeuge wie Outlook selbst organisieren. Doch was der Einzelne wirklich benötigt, ist eine vollständige Liste aller anstehenden Arbeiten. Das lässt sich zum einen dadurch umsetzen, dass auch Teams und Linienorganisation außerhalb der Projektwelt Tools wie die Kanban Boards nutzen, die dann elektronisch auf dem Bildschirm zusammengeführt werden können. In Projectplace sind wir noch weitergegangen: Hier können die Nutzer nun auch Aufgaben eintragen, die ihnen mündlich oder per Mail übertragen wurden, die sie für sich selbst definiert haben oder aus ihrem Privatleben kommen. Damit erhalten sie das, was sie wirklich brauchen: eine komplette persönliche Aufgabenliste.

Private Vorhaben in der Teamsoftware – inwiefern bleibt hier die Privatsphäre gewahrt?

Privates bleibt privat und kann von anderen nicht gesehen werden. Ob ich ein Gespräch mit der Lehrerin meiner Tochter habe oder meine Hemden von der Reinigung holen muss, das geht ja niemanden etwas an.

Private Aufgaben ergeben sich naturgemäß in der Freizeit. Wie groß ist die Bereitschaft, diese Dinge ins System zu übertragen?

Diese Frage muss sich ein Softwarehersteller tatsächlich stellen. Wir haben sie so beantwortet, dass die Nutzer persönliche Aufgaben einfach und schnell über ihre mobile App hinzufügen können, natürlich von dem Gerät, das sie privat nutzen. Wenn die Mitarbeiter gefordert sind, am Montagmorgen Dinge vom Wochenende nachzutragen, wird das nicht

funktionieren. Deshalb hatten auch unsere Kunden diese App-Funktionalität ganz oben auf ihre Wunschliste gesetzt.

Aus der Perspektive des Managements

Wechseln wir von der Mitarbeiterperspektive zum Management. Was braucht die Projektleitung in agil geprägten Umgebungen, um Teams optimal zu unterstützen?

Aus Planungssicht kommt es darauf an, Projektmanagement und Teamtools, die heute noch allzu häufig nebeneinander herlaufen, nahtlos zu verbinden. In unserer Lösung gibt es seit Langem Schnittstellen zwischen den Projektmanagement-Tools und Kanban Boards, doch wir haben in diesem Jahr viel investiert, um die beiden Ebenen noch besser zu verzahnen. Jetzt kann die Projektplanung künftige Aufgaben im System bereits als Kanban-Karten anlegen. Wenn sie aktuell anstehen, erscheinen diese Tasks dann auf dem Kanban Board und das Team kann wie gewohnt damit arbeiten. Mit einer entscheidenden Veränderung: Die Mitarbeiter können jetzt auch den Kontext ihrer Arbeit sehen, die Ziele und die Lieferobjekte, denen die Aufgaben auf dem Board zugeordnet sind. Das hat sich beispielsweise bei der Fokussierung und Priorisierung als sehr hilfreich erwiesen.

Bekommt das Kanban Board durch diese funktionalen Erweiterungen ein neues Gesicht?

Nein, denn Akzeptanz und Zufriedenheit sind hoch, wenn es um die existierenden Kanban Boards geht. Wichtig ist, dass die Teams wie gewohnt fokussiert ihre aktuellen Aufgaben beziehungsweise Karten sehen und die Boards nicht mit Planungsinformationen überfrachtet werden. Die Verarbeitung der Karten für die Planung und die Projekthistorie geschieht deshalb ausschließlich auf der Projektmanagementebene. Diese kann das Aufräumen der Boards sogar unterstützen: Wird ein Lieferobjekt als fertig gekennzeichnet, kann diese Statusdeklaration alle dazugehörigen Karten vom Board verschwinden lassen. Für die Projekt- oder Programmleitung bedeutet diese nahtlose Integration einen deutlich besseren Überblick über das aktuelle Geschehen in den Teams – Grundbedingung, um die immer schneller werdenden Prozesse im Projekt professionell zu steuern.

Wenn die Projektleitung Livezugang zum Projektgeschehen hat, wie findet sie heraus, was wichtig ist? Wie viel der klassischen Projektreports ist noch nötig?

Der Zugang zu den Livedaten ist tatsächlich nur die eine Seite. Genauso wichtig für die Projektleitung sind Signale, wenn etwas nicht nach Plan läuft. Komplette überflüssig sind hingegen jene Teile der früheren Reports, die in die Tiefe gehen. Stattdessen kann sich das Projektmanagement in den Produktivdaten und Workspaces ansehen, was genau passiert ist und oft schon erkennen, wo das Problem liegt. Das sind natürlich sehr hilfreiche Informationen für die Gespräche mit den Teammitgliedern, in denen es um die Lösung aktueller Probleme geht.

Was bedeutet diese neue Verzahnung von Management- und Durchführungsebene für den Führungsstil?

Generell gilt für Teams und Management gleichermaßen: Statt Zeit in die Erarbeitung von Reports und Datenauswertungen zu stecken, wird viel mehr direkt kommuniziert. Mehrstufige Berichts- und Managementstrukturen sind Vergangenheit. Es werden flache Hierarchien benötigt, die Probleme schnell erkennen und miteinander lösen. Gute IT-Informationen tragen ihren Teil dazu bei: Je besser die Daten, desto schneller wird Handlungsbedarf sichtbar.

Wie ist das mit Kunden, die hinsichtlich moderner Kollaboration noch nicht so weit sind? Erkennen auch sie die Notwendigkeit, sich mit dem Führungsstil zu befassen?

Ja, das ist definitiv ein Thema. Denn die Unternehmen haben den Wunsch schneller zu werden und wissen selbst, dass mehr Teamverantwortung, flache Hierarchien und frühzeitige Signale bei Abweichungen die Schlüssel zum Gelingen sind.

Aus der Perspektive der IT

Gibt es weitere technische Angebote für Selbstorganisation und Teamarbeit?

Eines ist inzwischen klar: Wer externe Teammitglieder und Mitarbeiter außerhalb seines Arbeitsplatzes einbinden möchte, ist nur in der Cloud gut aufgehoben.

Bestehen da noch große Bedenken, gerade auch in deutschsprachigen Raum?

Bei unseren Kunden nicht, denn wer die Cloud ablehnt, kann unsere Lösungen nicht nutzen. Allerdings nehmen wir und andere Anbieter den Datenschutz sehr ernst. Unser hohes Sicherheitsniveau ist zertifiziert. Die Server mit den Daten unserer europäischen Kunden stehen alle in Europa, ein geplantes Datenzentrum in den USA ist ausschließlich für dortige Kunden gedacht.

Sehen Sie aktuelle Trends, wohin sich die Arbeitsorganisation entwickeln wird?

Generell gibt es den bereits erwähnten Trend, das Thema „Zusammenarbeit“ als etwas Ganzheitliches zu betrachten. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Optimierung des Nutzererlebnisses. Wenn man will, dass alle ihre Arbeit laufend im System dokumentieren, dann muss dieses System funktional einfach, gut und nutzerfreundlich sein. Wir haben im letzten Jahr einen großen Teil unserer Energie in diesen Aspekt gesteckt.

Würden Sie ein Beispiel für eine solche Optimierung nennen?

Ziel war hier beispielsweise, konsistente Interaktionen über die gesamte Software zu etablieren, sodass sich der Anwender, egal was er gerade tut, intuitiv zurechtfindet. Andere Dinge sind einfach nett, etwa, wenn man am Bildschirm die Gesichter der Personen sieht, mit denen man sich gerade austauscht. Wenn der Umgang mit der Software nicht nur praktisch ist, sondern richtig Spaß macht, dann ist ein ganz wesentliches Erfolgskriterium für ein Gelingen der Zusammenarbeit erfüllt.

Frau Jackson-Ward, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Elisabeth Wagner.

> Laden Sie den Forrester Report [hier](#) bei uns im Projekt Magazin herunter

Kontakt:

Projectplace GmbH, Speicherstraße 55, 60327 Frankfurt am Main, Tel.: +49 (0) 69/430 082 125,
Fax +49 (0) 69/256 275 38, info@projectplace.de, www.projectplace.de